

Isa Melsheimer

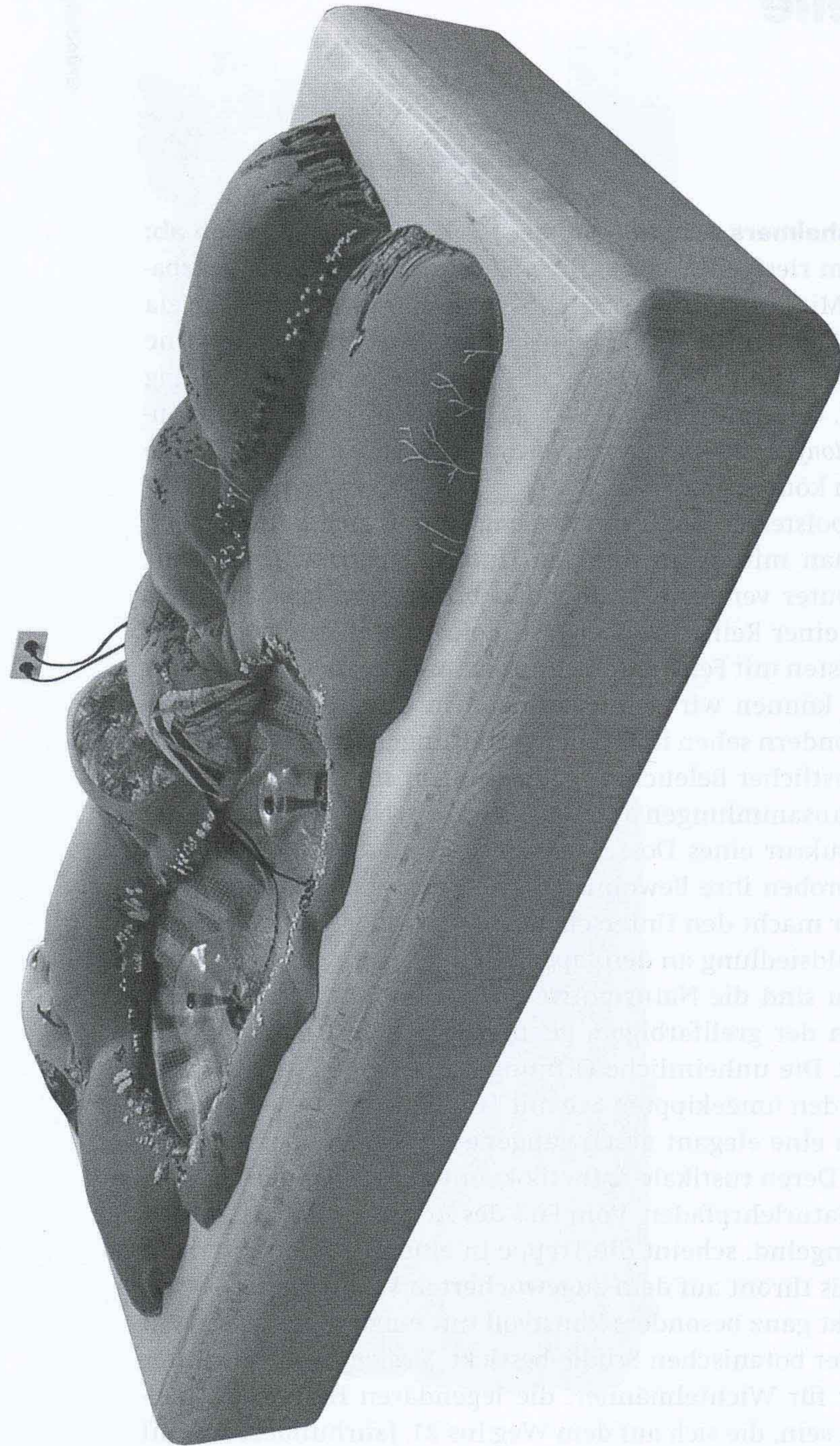
Modelle

In Isa Melsheimers Arbeiten spielt sich das Wichtige unten ab:

Unter einem riesigen Architekturmodell vermehren sich Holzbaracken im Miniaturformat schnell wie eine brasilianische Favela (*ohne Titel*, 2000), unter einer gepolsterten Sitzbank schwebt eine Siedlung (1999), unter einem Waschbecken entsteht die *Behausung* (1999/2000). Oder mitten im Raum steht eine niedrige Chaiselongue (*Chaiselongue*, 2000), auf der sich zwei Menschen der Länge nach fläzen können.

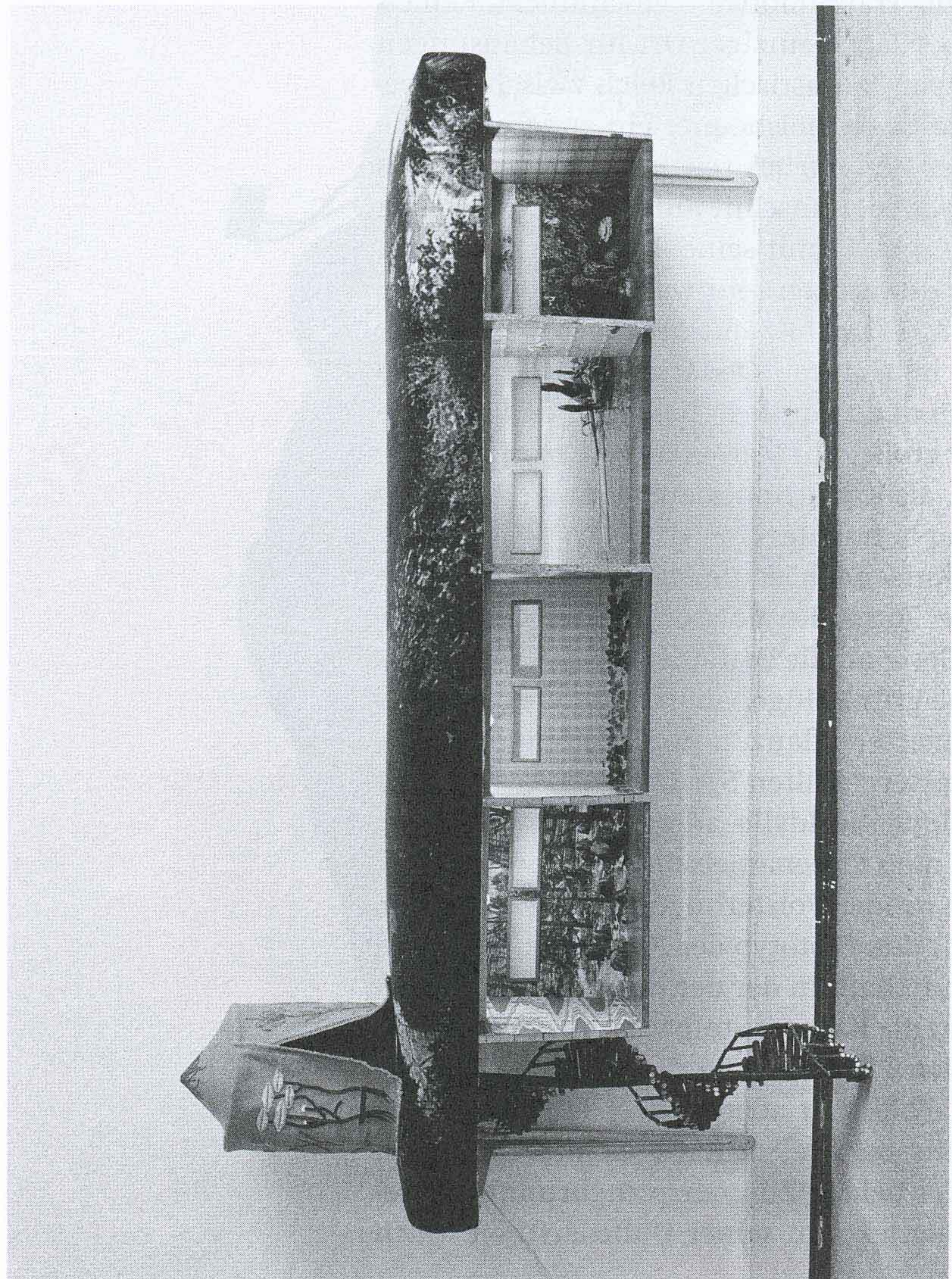
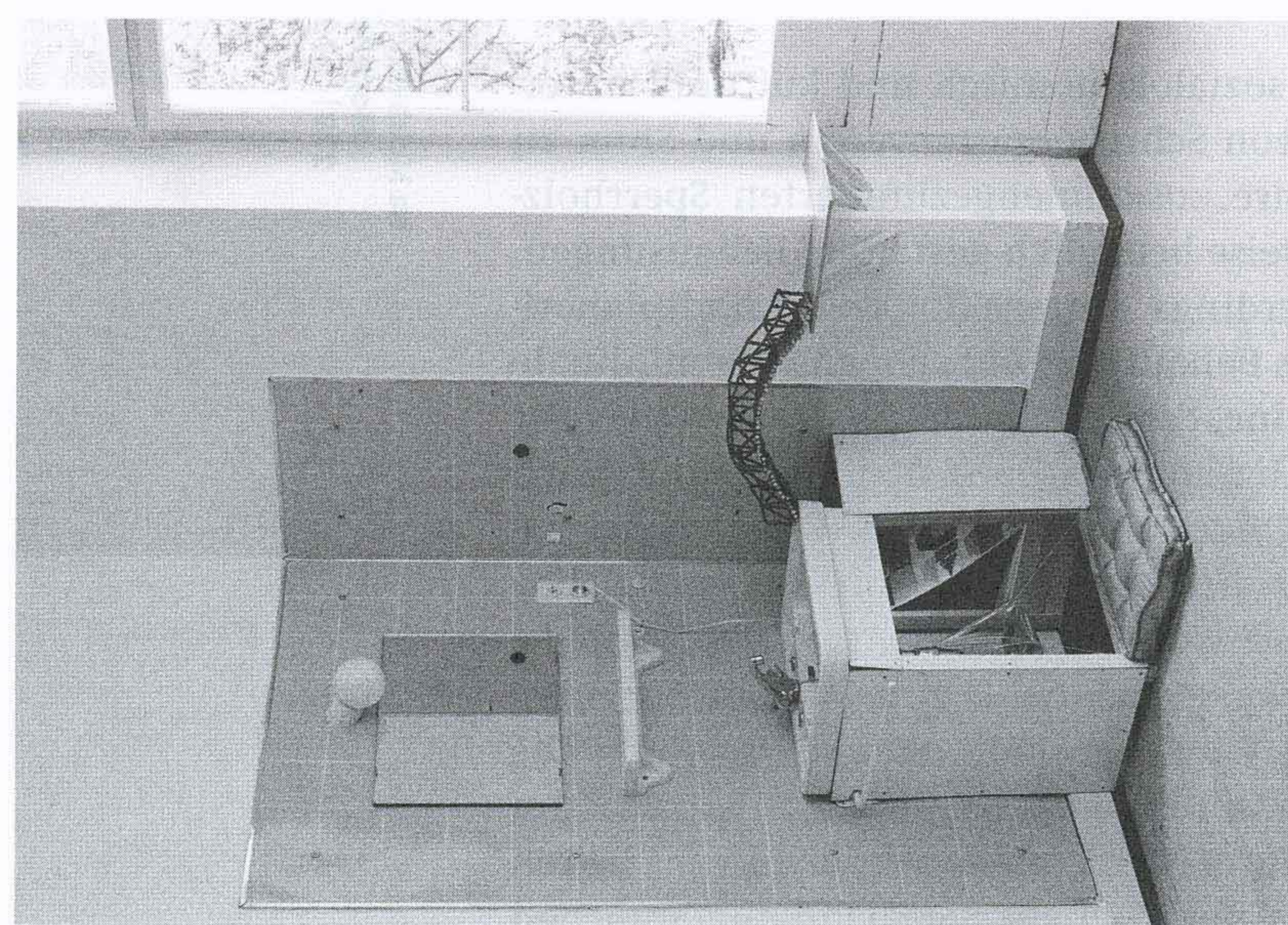
Auf der gepolsterten Bank von *Siedlung* sitzt es sich komfortabel, obgleich man mitten im dunklen Unterholz hockt. Dieser mit dem Computer verzerzte Waldboden bildet eine Art begrüntes Dach über einer Reihe von vier fast gleichgroßen, gleichgestaltigen Hauskisten mit Fensterausschnitten. Anders aber als bei einer Klappbank können wir nicht von oben in diese Räume hineinschauen, sondern sehen ihre Innengestaltung in frontaler Ansicht und in künstlicher Beleuchtung. Siedlungen sind eher gleichförmige Hausansammlungen aus ähnlicher Zeit. Nicht mit der historischen Struktur eines Dorfes, einer Stadt unverwechselbar verwachsen, proben ihre Bewohner die individuelle Gestaltung. Isa Melsheimer macht den Unterschied zwischen den Zellen der uniformen Waldsiedlung an den tapezierten Wänden fest. Auf ihren Fototapeten sind die Naturmotive fraktal ins Kraut geschossen, Mutationen der grellfarbigen, geometrisch gemusterten Wanddekoration. Die unheimliche Öffnung der Wand in den Urwald, die Wüste, den umgekippten See mit Tropenbewuchs, wird balanciert durch eine elegant geschwungene Wendeltreppe aus Holzstöckchen. Deren rustikale Ästhetik kennt man, in anderem Maßstab, von Naturlehrpfaden. Vom Fuß des Arrangements sich nach oben schlängelnd, scheint die Treppe in einem kleinen Rundzelt zu enden. Es thront auf dem zugewucherten Waldweg der Polsterung und ist ganz besonders kunstvoll mit einzelnen Pflanzen in der Art einer botanischen Studie bestickt. *Siedlung* könnte ein Arrangement für Wichtelmänner, die legendären Helfer der ‚kleinen Leute‘, sein, die sich auf dem Weg ins 21. Jahrhundert sowohl mit denen arrangieren müssen, die Datschen betreiben als auch denjenigen, die Kunst besitzen.

Aus der Perspektive von Isa Melsheimers *Siedlung* gibt *ohne Titel*



(2000) in erster Linie die sozialökonomisch und kulturell unterschiedliche Konnotation von Schrebergartenverein und Slum zu erkennen. Denn selbst ihre zusammengezimmernten Sperrholzhütten sind andeutungsweise behaglich gestaltete Behausungen, deren Potential sich allerdings ‚unterhalb‘ jeder stadtplanerischen Utopie entfaltet. Als Behausung würde man eine minimale Unterkunft bezeichnen, eine, die Qualitäten des Hauses oder gar des Zuhauses nur zeitweilig hat, das Dach über dem Kopf, nach dem man suchen muss: unter einer Brücke, im Dunkel oder zumindest in einem Winkel. In *Behausung* überbrückt Isa Melsheimer den Abstand von der schwebenden Aussichtsplattform, in deren Helligkeit sich nichts verstecken ließe, zum Waschbecken-See derart, dass darunter die Welt der Schlupfwinkel entsteht. Die Minimalform eines Unterschlupfs dürfte die einzelne Zeltbahn sein. Doch auch dieses improvisierte und doch leicht vom kalten Boden abgehobene Lager ist gestaltet, die Stoffbahn mit einfachen bunten Hausansichten, mit ‚Traummotiven‘ geschmückt. Keineswegs aber muss die Erdoberfläche einziger Ort für Behausungen sein. Für das Weltall – einem fantastischen Reich zwischen ‚Seegrund‘ und Fußboden – zeigt Isa Melsheimer ein anderes Behausungsmodell. Denn wie auf Knopfdruck scheint sich das Zelt aus Klarsichtfolie aus dem Siphon-Raumschiff aufgespannt zu haben und fest im All vertäut zu sein. Damit seine BewohnerInnen den besonderen Bedingungen gewachsen sein werden, gibt es einen styroporisolierten und mit weichem Samt bedeckten Zeltboden. So sorgfältig wie für die imaginären Obdachlosen aller Dimensionen sorgt die Künstlerin auch für die BesucherInnen, wenn sie ihnen die vergleichsweise große, auf Maß gesteppte Matratze, die gänzlich ‚im Freien‘ liegt, als Knieschoner anbietet, wollen diese sich das Heterotop genauer betrachten.

Was die Matratze für den Knieenden ist die ergonomische, den liegenden Körper stützende Form der Polsterung bei der *Chaise-longue*: eine fürsorgliche Geste an die BenutzerInnen. Diese ungewöhnliche Liege stellt eine grüne Hügellandschaft dar, voll liebevoll gestickter und applizierter Pflanzen und Vierbeiner, exotischer Vögel und einem wassergefüllten Springbrunnenteich. Auf den zweiten Blick hin kippt die Idylle allerdings ins Morbide: Unter den Tieren erkennt man Riesenameisen, Würmer und tote, in die ‚Täler‘ zwischen den runden Polsterhügeln gestürzte Schafe. Isa Melsheimer verwandelt den Prototyp der Akademie, den Hain Platons, in eine Gartenlandschaft, in der der philosophisch-ästhetische Gedankenfluss, über die Kadaver stolpernd, im Nachhinein plötzlich zu jenem trivialen Plätschern wird, das der künstliche Teich in grellgrüner PVC-Folie mit seinen zwei kugelförmigen Fontänen ästhetisch bereits nahegelegt hatte. Schließlich nervt das monotone Summen der beiden Zimmerspringbrunnen, Inbegriff kitschiger Heimwerkerdeko, in seiner Unbedarftheit. Auch



in dieser Arbeit irritiert das, was von unten, aus den Ritzen quillt, die schöne Anmutung, ob die handgearbeiteten Leichen oder der einfältige Pumpkreislauf, den das benutzerfreundliche Holzpodest mit den sorgfältig abgerundeten Ecken und der weich geschliffenen Oberfläche gnädig verbirgt. Ameisen können alles, auch Menschen, kurz und klein fressen; Würmer, Inbegriff wimmelnden Lebens, nähren sich von den Leichen. Ähnlich wie die kleinen Baracken, deklassieren sie die schöne, die hohe Form in Richtung eines „niedrigen Materialismus“, dem George Bataille in den 1930er-Jahren soziale Sprengkraft zusprach.

Sich hinzulegen, zumindest aber sich zu bücken, vielleicht auf die Knie zu gehen, beispielsweise, um sich die *Behausung* näher anzusehen, heißt, sich physisch auf die horizontale Ebene, die der Desublimation und des Bataillschen Tiefstehenden zu begeben: dem, was ‚unter den Tisch gekehrt‘ wurde. Isa Melsheimer markiert mit ihren treffsicher gebastelten Wohnarrangements, den mit Leichtigkeit eingebauten geschmacklichen Irrtümern, der hingebungsvollen Handarbeit und den blumigen Fantasien vom trauten Heim an dem Punkt ein soziales Feld, wo sie in ihr Gegenteil umschlagen, das Unheimliche einerseits, ein Unbehaustsein andererseits.

Hanne Loreck